

Ruhr Universität Bochum
Germanistisches Institut
Übung: Schreibwerkstatt
Dozentin: Dr. Susanne Knoche
Autorin: Sahar Moradiafkan

Reflexion:

Die Erzählung *Die Mittagsstunde* ist angelehnt an Walter Benjamins Kurzgeschichte *Die Farben* aus dem Erzählband *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*. Fassung letzter Hand. Mit einem Nachwort von Theodor W. Adorno. Erschienen im Suhrkamp Verlag in Frankfurt am Main 1987. Ich habe die Kernelemente aus der autobiographischen Skizze *Die Farben* entnommen und sie versucht in meine Erzählung einzubauen. Die Themen, die sich in meiner Erzählung wiederfinden, sind: Die Bewegung – Die Farben – die Leichtigkeit des kindlichen Seins, das aber aus der Retrospektive schmerzt, weil sie verloren ist. Dabei bin ich nicht Benjamins Sprachstil gefolgt, da die folgende Erzählung meiner Erinnerung entspringt und ich es für natürlich hielt, dieses auch in meiner Sprache auszudrücken. Wie Benjamin beginne ich meine Erzählung mit einer Bewegung: *Wenn ich mich in seinem Innern von Scheibe zu Scheibe strich, verwandelte ich mich.*¹ Der Ich-Erzähler gerät durch die Bewegung in Einklang mit seiner Umgebung und verschwindet geradezu in ihr bzw. schwimmt mit den Farben der Landschaft. In der Retrospektive meiner Erzählung verschwindet mein Ich-Erzähler ebenfalls in den Farben seiner Umgebung oder nimmt sie an. Es sind die Farben der Erinnerung, die schwimmen. Meine Erzählung ist keine Adaption, sondern eine Variation mit den Benjaminschen Themen.

Erzählung:

Die Mittagsstunde (*Teheraner Kindheit – Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*)

Meine stürmische Natur konnte niemand bändigen. Ich lief und rannte, hüpfte und sprang. Keiner aus der Familie konnte etwas dagegen ausrichten. Alle sehnten sich in der mittäglichen Hochsommerhitze nach etwas Ruhe. In den vier Stockwerken des roten Backsteinhauses stand die Luft wie schwerer Blei. Zur Essenszeit versammelten wir uns alle im Wohnzimmer, das von Außen betrachtet seiner Funktion als warmer Winterstube entsprach, doch nichts für den Sommer war. Wann immer die Essenszeit gekommen war, marschierten alle mit wenig

¹ Vgl. Benjamin, Walter: *Die Farben*. In: *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*. Fassung letzter Hand. Mit einem Nachwort von Theodor W. Adorno. Suhrkamp Verlag : Frankfurt am Main, 1987.

Rücksicht auf die Laufrichtung der anderen zum Esstisch. Für diesen Moment, so schien es, vergaßen alle ihre Trägheit. Ich raste wie üblich in meinem roten Flatterkleid, das mir meine Mutter anlässlich meines dritten Geburtstages gekauft hatte, durch das gesamte Wohnzimmer. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was ich fangen wollte, vielleicht einen Schmetterling. Schmetterlingen jagte ich doch immer – mit einer gewissen Obsession – im Garten meines Großvaters hinterher. Und obwohl sie schwierig zu fangen waren, gab ich nie auf, um nur ihrer gelb-goldenen Flügel wegen, die ich in meinen Händen halten wollte bis meine Finger genauso goldig schimmerten wie die flatternden Wesen vor meinen Augen. Aus der Ferne betrachtet verschwimmen die Farben der Erinnerung. Ich war nur noch ein roter Punkt in einer konturlosen braun-grünen Teppichlandschaft. Die Teppichmuster lösten sich immer mehr auf. Meine kindlichen Augen verloren die Orientierung in diesen grenzenlosen Farbübergängen. Das Undefinierte ermüdete mich – ich schlief ein zur Freude meiner Familie.